Elbingische Anzeigen

von

Handlungs- ökonomischen- historischen und litterarischen Sachen.

2tes Stück. Montag den 5ten Januar, 1789.

Naturgeschichte des Kampferbaums.

Der Kampferbaum, dessen Vaterland Japan, ein großes Reich in Asien, ist, welches aus vielen Inseln besteht, und an China gränzet, hat so viele Vorzüge vor andern Bäumen, daß wir hoffen dürfen, es werde unsern Lesern die Beschreibung davon nicht unangenehm seyn. Dieser edle Baum, der wegen seiner Größe und erstaunlichen Höhe berühmt ist, wird von den Chinesern Tchang, und der daraus gezogene Kampfer Tchang-nao genannt. Man findet einige dieser Bäume, die über dreyhundert Fuß hoch sind, deren Dicke mit der Höhe im Verhältniß stehet, so daß zwanzig Mann diesen Baum kaum umfassen können. Der Stamm ist rund, gerade, anfänglich mit einer glatten, grünlichen Rinde bekleidet, welche aber im Alter ungleich, knotig, rissig, und grau wird. Das Holz ist weiß, getrocknet aber roth,

von

von lockerm Gewebe, grobfaserig, mit schwärzlichen Masern und Adern durchzogen, und sehr stark riechend. Die Aeste breiten sich sehr weit aus und sind mit starken Blättern bekleidet, die den Lorbeerblättern ähnlich sehen, zwey Finger breit und vier Finger lang sind. Das Holz ist dabey sehr dauerhaft und hart, und nicht allein zur Erbauung großer Schiffe dienlich, sondern auch wegen der Schönheit und Glätte seiner Oberfläche, und wegen der großen Mannigfaltigkeit seiner Adern zu den schönsten Tischlerarbeiten ungemein brauchbar. Das innere Gewebe ist so fest und widerstehend, daß man oft Bäume findet, die wohl über 300 Jahr alt sind.

Der Kampfer oder Gummi wird auf zweyerley Weise aus diesem Baume erhalten, entweder durch kleine Einschnitte in die Bäume, oder durch Zerschneidung der Zweige. Auf die erste Weise erhält man aber so wenig Kampfer, daß man unmöglich die Länder damit versorgen könnte. Daher ist auch der natürliche Kampfer sehr rar und theuer und kommt selten nach Deutschland. Die zwote Art den Kampfer abzusondern, bestehet darin: Man nimmt einige von den frischesten Zweigen und säget sie in dünne Stückchen, die ungefähr einen Zoll dick sind. Diese hackt man wieder in kleine viereckigte Stückchen, und weicht sie drey Tage und drey Nächte in Brunnenwasser, in welcher Zeit sie so aufquellen, daß man sie über einen gelinden Feuer kochen kann. Sie werden mit einem Querl von Tannenholz so lange gerührt, bis sie ihren harzigten Saft von sich gegeben haben, welcher daran erkannt wird, wenn er sich, wie eine weisse Gallerte, an den Querl ansetzt. Hierauf wird alles durchgeseiget und sehr darauf gesehen, daß nichts von den Hefen und andern Unreinigkeiten mit durchlaufe. Das durchgeseigte gießt man in ein irdenes wohl glasurtes Gefäß, darin es eine ganze Nacht stehen und kalt werden muß, da man denn des Morgens den Kampfer in eine Masse oder Kuchen zusammen geronnen findet. Diese Masse wird nachher von den Chinesern folgender Gestalt gereiniget und sublimirt. — Sie nehmen einen Kessel oder flaches Gefäß von rothem Kupfer, und machen in dasselbige ein Lager von staubigter Erde von einer alten vermoderten Wand, und auf diese wird eine Masse von Kampfer gelegt; sie thun darauf die zwote dritte und vierte Lage hinzu und bedecken sie dann erst mit frischem Laube von der Pflanze Po oder Poley, und darnach stürzen sie einen andern kupfernen Kessel von eben der Größe über den ersten her, und verkleben ihn so stark, daß nicht das mindeste durch die Fugen dringen kann, weil sonst der ganze Proceß fehl schlagen würde. Wenn nun der erste Kessel so angefüllet und verwahret worden, so wird er auf ein gelindes Feuer gestellet, das weder zu stark noch zu matt brennet, vor allen Dingen aber darauf gesehen werden muß, daß die Verbindung der beyden Kessel weder von der Hitze noch durch einen andern Zufall berste. Wenn man der Kessel lange genug auf Kolen gestanden, welches man meistens aus der Erfahrung lernen muß, so wird er abgenommen und man läßt ihn kalt werden. Thut man darauf die beyden Kessel von einander, so findet man, wie sich der Kampfer an den Seiten und an der Decke des obern Kessels sublimiret und als eine Rinde angesetzet hat. Wird diese Handlung zwey bis dreymal wiederholet, so giebt jegliche Probe eine neue Quantität von eben diesem stark riechenden Gummi. Diese muß gleichfalls zwischen zwey

irdene

irdenen Gefäßen geschehen, die wohl verwahret, oder mit nassen Papier belegt sind, um alle Ausdünstungen zu verhüten. Man setzt es sodann auf ein gelindes Feuer, um es brauchbar zu machen, und wenn es wieder abgenommen und kalt geworden, so leget sich der Kampfer in seiner Vollkommenheit, und ist zu allen Gebrauch tüchtig. — Obwohl die Chineser einen hinlänglichen Vorrath von der gereinigten Gattung zu ihrem eigenen Gebrauche machen, so verkaufen sie doch auch vielen unrein an die Holländer. Diese aber wissen ihn gut zu raffiniren. Das war vormals ein Geheimniß, jetzt aber weiß man, daß sie Sand und Kalch dazu gebrauchen. Bekanntlich wird der Kampfer in der Arzeney häufig gebraucht. Auch mischt man denselben unter die Wachskerzen; nicht weniger bedient man sich dessen bey den Feuerwerken. — Von dem Holze des Kampferbaums behauptet man, daß es ebenfalls die Tugend des Gummi an sich habe, obwohl in einem geringern Grade, indem das Decoct davon in vielen mit Nutzen gebraucht werden kann. Wenn man sich an den Schuhen von diesem Holz die Sohlen machen läßt, so sollen sie den Schweiß an den Füßen mindern, und eine Stärkung für diese seyn. Von den übrigen Tugenden dieses Baumes und besonders von dem Gebrauch und den fürtreflichen Wirkungen seines Gummi zu reden, ist mehr die Sache eines Medici und gehöret daher nicht für diese Blätter.

Anekdoten.

Robert, Herzog der Normandie, schickte seinem Bruder Heinrich, den er in einer Belagerung schon bis zum äußersten Mangel an Wasser gebracht hätte, Wasser und Wein in die Festung.

Sein anderer Bruder, Wilhelm von England, machte ihm darüber Vorwürfe.

Robert antwortete aber: „Was? Soll ich meinen Bruder vor Durst verschmachten lassen? Wenn er todt ist, wo nehmen wir denn einen andern her?"

Friedrich II. Churfürst von Sachsen, führte mit seinem Bruder Wilhelm Krieg.

Ein geschickter Schütze, der den Herzog Wilhelm in der Ferne sah, fragte den Churfürsten: „Ob er durch einen geschickten Schuß dem Kriege ein Ende machen sollte?"

„Schiesse, wohin du willst," sagte der Churfürst: „nur trif meinen Bruder nicht."

Der Herzog erfuhr es, und die beyden Brüder söhnten sich aus.

Antonius hatte seinen Oheim Luzius Cäsar zum Tode verdammt. Julia, Antonius Mutter, beschützte ihren Bruder in ihrem Hause. Einige Soldaten wollten die Thüre sprengen, Julia trat hervor, und rief aus: „Nicht eher sollt ihr den Cäsar tödten, bis ihr der das Leben geraubt habt, die eurem Feldherrn das Leben gab." Und als alles besänftigt war, gieng sie auf den Richtplatz, wo Antonius und seine Amtsgenossen saßen, und redete sie so an:

„Ich komm' als die Beschützerin des Luzius Cäsars, laß mich hinrichten, denn die Todesstrafe ist auch für die Beschützer der Verbannten bestimmt."

Hiedurch rettete sie ihrem Bruder das Leben.

Wechsel

Wechsel = Cours. Königsberg, den 5. Januar 1789.

Amsterdam	41 Tage	1 L. vls.		=		308	gr.
—	71 —			=		306 1/2	gr.
Hamburg	3 Wochen	1 Rthlr. bco.		=		138	gr.
—	6 —	=	=	=		137 1/2	gr.
Rändige holländische Dukaten		=	=	=	fl.	9	12 gr.
Unrändige dito	=	=	=	=		9	3 gr.
Alberts = Thaler rändig	=	=	=	=		4	15 1/2
dito alte	=	=	=	=		4	13
Alte Rubeln	=	=	=	=		3	18 =
Neue dito	= =	=	=	=		3	5 =
Gute dito	= =	=	=	=		3	9 =

Montag den 12ten Januar 1789. sollen zu Rathhause auf dem Justiz = Commissariatszimmer verschiedene neue theils gebundene theils ungebundene Bücher nach dem ausgetheilten Katalog gegen gleich baare Bezahlung an die Meistbietenden öffentlich verkauft werden; welches Kauflustigen bekannt gemacht wird. Elbing, den 20sten December 1788. Leuchert, Justiz = Commissarius.

Donnerstag den 15ten Januar 1789. soll in der Behausung des Predigers Schumachers Unmündigen in der hintersten Gasse, der gesammte Mobiliair = Nachlaß des verstorbenen Hrn. Accise=Einnehmer Konopack, bestehend in Silber, Kupfer, Zinn, Messing, Uhren, Linnen, Betten, Fayance = Porcelain und allerley andern Hausgeräth, durch öffentlichen Ausruf an den Meistbietenden verkauft werden; Kauflustige können sich solchemnach um 10 Uhr Morgens am angezeigten Ort einstellen und gewärtigen, daß auf das höchste Gebott der Zuschlag der Sachen ohnfehlbar erfolgen soll. Uebrigens aber werden hiedurch zugleich alle diejenige, welche in dem Nachlaß des verstorbenen Herrn Einnehmer Konopack Pfänder haben, aufgefordert, sich noch vor dem Auctions = Termin dieserhalb bey dem Auctions = Commissario Hrn. Refer. Porsch zu melden und demselben vorläufig die nähere Anzeige zu machen. Elbing, den 29. Decbr. 1788. Königl. Preuß. Stadt=Gericht.

Eine Person von gesetzten Jahren welche die Hauswirthschaft versteht und mit der Küche etwas umzugehen weiß, und gute Zeugnisse ihres Wohlverhaltens darbringen kann; wird gegen annehmliche Conditiones auf Ostern gesucht. In der hiesigen Buchhandlung ist nähere Nachricht einzuziehn.

Diese Elbingische Anzeigen sind Montags und Donnerstags in der hiesigen Buchhandlung und auf allen Königl. Postämtern zu haben.